

„Erneuerung in Liebe“

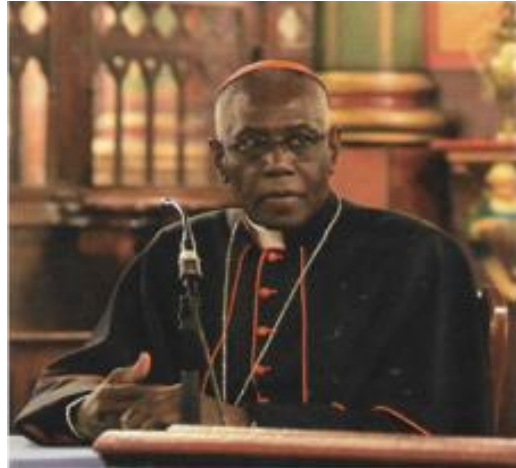
von Pater Lic. Sven Leo Conrad FSSP

Quelle: Informationsblatt der Petrusbruderschaft Nr. 06/17

+++

Robert Kardinal Sarah läßt auf der Liturgischen Tagung in Herzogenrath einen Beitrag verlesen, der vom Denken Benedikt XVI. inspiriert ist.

+++



Eine dem Herrn aufgeopferte Enttäuschung kann zuweilen Wunder bewirken und sich in Freude wandeln. So mag es den Veranstaltern der *Liturgischen Tagung 2017 in Herzogenrath* gegangen sein, als sie nach der unerwarteten Absage Kardinal Sarahs von ihm einen Beitrag erhielten, der es förmlich in sich hat. Seit seiner Ernennung zum Präfekten für die Gottesdienstkongregation erhebt der Kardinal unermüdlich seine Stimme, um ein Kernanliegen *Papst Benedikt XVI.* wachzuhalten und einzufordern: **die Erneuerung der hl. Liturgie.**

In Herzogenrath weist er geistige Linien auf, analysiert die Entwicklung in den letzten 50 Jahren und eröffnet Perspektiven für den Weg der Kirche in unserer Zeit.

Die Liturgische Bewegung kennt seit dem 19. Jahrhundert mehrere Phasen und unterschiedliche Richtungen, die sich zum Teil auch widersprechen und problematisch sind.

*In ihrem Kernanliegen, den Gliedern der Kirche die lebendige Mitfeier der Liturgie als Quell des geistlichen Lebens zu erschließen, ist sie vom hl. Papst Pius X. inspiriert, der dies in seinem Motu proprio *Tra le sollecitudini* fordert.*

Eine dem Herrn aufgeopferte Enttäuschung kann zuweilen Wunder bewirken und sich in Freude wandeln. So mag es den Veranstaltern der Liturgischen Tagung 2017 in Herzogenrath gegangen sein, als sie nach der unerwarteten Absage Kardinal Sarahs von ihm einen Beitrag erhielten, der es förmlich in sich hat. Seit seiner Ernennung zum Präfekten für die Gottesdienstkongregation erhebt der Kardinal unermüdlich seine Stimme, um ein Kernanliegen Papst Benedikt XVI. wachzuhalten und einzufordern: die Erneuerung der hl. Liturgie. In Herzogenrath weist er geistige Linien auf, analysiert die Entwicklung in den letzten 50 Jahren und eröffnet Perspektiven für den Weg der Kirche in unserer Zeit.

Kardinal Sarah entwirft seinen Vortrag auf dem Hintergrund der Liturgischen Bewegung. Dabei bewertet er sie nicht in ihrer Vielschichtigkeit, sondern bezieht sich ausschließlich auf ihre Rezeption durch das kirchliche Lehramt. Hier habe man vor allem seit dem *Motu proprio Tra le sollecitudini* des *hl. Papstes Pius X.* zur *Musica sacra* nach einer Erneuerung der Liturgie als der entscheidenden „Quelle eines wahrhaft christlichen Lebens“ gestrebt. Die Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils *Sacrosanctum Concilium* und das *Motu Proprio Summorum Pontificum* Papst Benedikt

XVI. sind gemäß Kardinal Sarah beide Ausdruck der damals begründeten Erneuerungsbewegung: „Es kann also festgestellt werden, dass die vom heiligen Papst Pius X. initiierte „*liturgische Bewegung*“ nie unterbrochen war und dass sie infolge eines neuen Impulses, der ihr von Papst Benedikt XVI. verliehen wurde, noch bis heute fort dauert.“

Inhaltlich knüpft diese Sichtweise an jenen berühmten Vortrag an, den seinerzeit Joseph Kardinal Ratzinger zum zehnten Jahrestag des *Motu Proprio Ecclesia Dei* 1998 in Rom gehalten hat. Ratzinger benennt damals klar die Gründe dafür, warum der *usus antiquior* „an vielen Orten“ abgelehnt werde, legt dar, warum er keinen Widerspruch zum II. Vaticanum darstelle und würdigt die Liturgische Bewegung.

Kardinal Sarah betont nun, daß es keineswegs die Absicht des Konzils war, „eine Reform einzuleiten, die Anlaß zu einem Bruch mit der Tradition werden könnte.“ Den faktisch dennoch erfolgten Traditionsbruch beschönigt er aber keineswegs:

→ „Man wirft dem politischen Europa vor, seine christlichen Wurzeln aufzugeben oder zu verleugnen. Doch wer zuerst seine christlichen Wurzeln und seine christliche Vergangenheit aufgegeben hat - das ist mit Sicherheit die nachkonziliare katholische Kirche.“

Diese Aussage ist erschütternd! Der Präfekt der Gottesdienstkongregation bemerkt eine Weltverfallenheit der Kirche. Zwar würdigt er auch gute Entwicklungen, um dann aber festzustellen:

→ „Dennoch können wir unsere Augen vor dem Desaster, der Verwüstung und dem Schisma nicht verschließen, die die modernen Förderer einer lebendigen Liturgie verursacht haben, indem sie die Liturgie der Kirche nach ihren Vorstellungen umgestalteten. Sie vergaßen, dass die liturgische Handlung nicht nur ein Gebet, sondern auch und vor allem ein Mysterium ist, bei dem sich für uns etwas vollzieht, das wir zwar nicht gänzlich verstehen können, doch das wir im Glauben, in der Liebe, im Gehorsam und in einem anbetenden Schweigen annehmen und empfangen müssen. Und genau das ist die wahre Bedeutung der aktiven Anteilnahme der Gläubigen. Die schwere Glaubenskrise - nicht nur bei den Gläubigen, sondern auch und vor allem bei zahlreichen Priestern und Bischöfen - hat uns unfähig gemacht, die eucharistische Liturgie als ein Opfer zu begreifen, als die ein für alle Mal durch Jesus Christus vollbrachte identische Handlung, die das Kreuzesopfer auf unblutige Weise überall in der Kirche durch alle Zeiten, an allen Orten, Völkern und Nationen gegenwärtig setzt. Oft neigt man dazu, die hl. Messe frevelhafter-weise auf ein einfaches Gastmahl zu reduzieren, auf die Feier eines profanen Festes und auf eine Selbstzelebration der Gemeinschaft, oder noch schlimmer - auf eine riesige Ablenkung von der Angst vor einem Leben, das keinen Sinn mehr hat oder gegen die Furcht, Gott von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, weil sein Blick entlarvt und uns dazu zwingt, die Hässlichkeit unseres Inneren in aller Wahrheit und unabgelenkt zu schauen.“

Diese Worte sind eine prophetische Mahnung, prophetisch ist aber auch die Zukunftsvision des Kardinals.

Er fordert jene Erneuerung ein, um die es Benedikt XVI. mit dem Konzil stets ging und diese ist „eine vor allem geistliche Notwendigkeit“.

Gemeint sind die Überwindung der liturgischen Krise und des Jahrzehnte währenden „liturgischen Kampfes“ durch jene Liebe, die uns die Liturgie selbst objektiv zu schenken vermag.

- *„Wenn der Bund Gottes mit den Menschen in der Feier der Eucharistie neu bekräftigt wird, werden die Gläubigen von der drängenden Liebe Christi angezogen und entzündet.“*



„Die Liebe, die wir vom Altar empfangen, überwindet den Kampf um die Liturgie und schenkt der Kirche wahre Erneuerung“

S.E. Bischof Alexander Sample feiert ein Pontifikalamt auf der Liturgischen Tagung

Konkret bedeutet dies, auf der Grundlage derselben Kirchlichkeit aller Beteiligten Feindschaften abzubauen, „was voraussetzt, dass jeder in seinem eigenen Empfinden geachtet wird.“ Der Kardinal wird auch hier sehr deutlich:

→ *„Daher lehne ich es energisch ab, unsere Zeit damit zu verbringen, die eine Liturgie einer anderen entgegenzusetzen, oder das Missale des heiligen Pius V. demjenigen des seligen Paul VI. Es geht vielmehr darum, in die große Stille der Liturgie einzutreten und sich durch alle liturgischen Formen befruchten zu lassen, ganz gleich, ob sie nun lateinisch oder orientalisch seien. Denn ohne diese mystische Dimension der Stille und ohne einen kontemplativen Geist wird die Liturgie tatsächlich auch in Zukunft zu hasserfüllten internen Kämpfen, zu ideologischen Konfrontationen und öffentlichen Demütigungen der Schwachen durch diejenigen Anlass geben, die behaupten, über eine Autorität zu verfügen, anstatt dass sie der Ort unserer Einheit und unserer Gemeinschaft im Herrn ist. So sollte die Liturgie - anstatt uns gegeneinander aufzubringen und uns zum Hass aufzustacheln - uns alle gemeinsam zur Einheit im Glauben und zur wahren Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollkommenen Menschen, zum Vollmaß der Gestalt in der Fülle Christi gelangen lassen ... Und in der Wahrheit wollen wir stehen und in der Liebe alles hinwachsen lassen auf Ihn, der das Haupt ist, Christus (vgl. Eph 4,13-15).“*

Wenn wir dies zusammenfassen, so attestiert Kardinal Sarah, daß die überlieferte Liturgie nicht im Widerspruch zum Konzil steht und beide Formen des Römischen Ritus Ausdruck des Betens der Kirche sind und damit, wie Benedikt XVI. lehrte, Ausdruck desselben Glaubens. Polemische Grabenkämpfe sind zu unterlassen; beides hat kirchlich garantiertes Existenzrecht. Diese Aussage ist wichtig im Kontext der aktuellen Lage. Bei der großen Verwirrung, die derzeit über zentrale Fragen der sakramentalen Struktur der Kirche um sich greift, ist es ein Gebot der Stunde, daß all jene in einem Geist christlicher Brüderlichkeit zusammenarbeiten, die unzweideutig den katholischen Glauben bekennen und durch diesen Glauben, die Sakramente und die Unterordnung unter die kirchliche Hierarchie geeint sind.

Kardinal Sarah möchte mit Blick auf die kirchliche Liebe den Bruch in der Liturgie überwinden und Erneuerung ermöglichen. Benedikt XVI. hatte öfter darauf hingewiesen, daß die frühe Kirche die Eucharistie selbst als „*Caritas*“, als „*Liebe*“ bezeichnet hat. Hier liegt der Grund dafür, warum gerade mit Blick auf ihren Vollzug die Liebe bestimmend sein muß. Von hier verstand Papst Benedikt auch seinen Petrusdienst, dem wir *Summorum Pontificum* verdanken. Dieser Dienst bedeute, → „*die Menschen in eine eucharistische Umarmung - in die Umarmung Christi - hineinziehen, die jede Schranke und jede Fremdheit überwindet und aus den mannigfaltigen Verschiedenheiten die Gemeinschaft bildet.*“ (19. Feb. 2012).

Man wird ergänzen können, daß die Instruktion *Universae Ecclesiae* als offizielle Interpretation von *Summorum Pontificum* den *usus antiquior* als etwas ansieht, das sich an *alle* Gläubigen richtet, denn er ist „*ein wertvoller Schatz ..., den es zu bewahren gilt*“. Er ist der Urmeter (*Paul Badde*) katholischer Liturgie des Westens. Mittelmäßigkeit darf es im liturgischen Bereich nicht mehr geben, und dies ist nicht weniger als eine Frage der geistlichen Fruchtbarkeit der Kirche.

Die Worte des Kardinals als Absage an eine sachliche, wissenschaftliche und im kirchlichen Geist vorgebrachte Aufarbeitung der mit der Reform selbst verbundenen, zum Teil gravierenden Probleme zu interpretieren, wäre ein Mißverständnis.

Hier wird man Korrekturen erbitten müssen. Zwischen den Zeilen des Präfekten kann man auch deutlich den immer noch aktuellen Kampf um die Instruktion *Liturgiam authenticam* erkennen. Nachhaltige Erneuerung wird allerdings nicht die alleinige Folge eines Eingreifens der Hierarchie sein.



Dr. Matthias Schmidt verliest den Beitrag von Kardinal Sarah. Mehr zur Liturgischen Tagung: www.liturgische-tagung.info

Es geht um einen Wandel der Herzen, der geistlicherweise nur durch jene Gnade bewirkt wird, die am Altar erbetet sein will; die intellektuelle Seite, also die Frage, wie der Mensch die heilige Liturgie versteht, wird erst durch einen mehr oder minder langen Weg der Hinführung zu ihrem Wesen Klärung finden. Die Worte von Robert Sarah dürfen auch nicht als eine Fixierung des status quo interpretiert werden. Kardinal Ratzinger hatte bereits 2001 mit Blick auf den klassischen Ritus betont, es müsse „*in jedem Fall vermieden werden, dass diese Liturgie in einem Kühlschranks für eine bestimmte Art von Menschen tiefgefroren wird.*“ (JRGS 11, 679). Kardinal Sarah erinnert in diesem Sinne an den Plan Benedikt XVI., in den traditionellen Ritus neue Heiligenfeste und neue Präfationen einzuführen.

Das Plädoyer des Kardinalpräfekten könnte ein Wort von historischer Bedeutung werden. Möge es wahrer Erneuerung in Liebe effektiv dienen!